

„In 100 Jahren hat die Welt wieder eine Form und wir wieder ein Gesetz.“ Rosenzweig’s Polemics on Law and Love

Gesine Palmer

Abstract

Nachdem er den zweiten Teil des zweiten Buchs vom *Stern der Erlösung* beendet hatte, muss Rosenzweig den Eindruck gehabt haben, er hätte das Beste geschrieben, was er im Leben erreichen könne. Für dieses eine Mal waren Leben und Sprache eins geworden. Was danach kam, scheint er als einen katastrophalen Abstieg empfunden zu haben. Freilich als einen, den er mit aller Welt zu teilen schien. Sowohl die Menschen, mit denen er lebte, als auch die Ideen, Religionen und Staaten in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg schienen in der zerschmetterten Welt einen neuen Platz für sich zu suchen, ohne ihn indes finden zu können. In seiner zeitweilig tief apokalyptischen und oftmals auch „prophetischen“ Verfassung, war es wohl ein Teil von Rosenzweigs Anti-Konversions-Kampf, dass er es für nötig hielt, sich von seinem eigenen emphatischen Liebesbegriff im Leben jedenfalls abzuwenden und sich stattdessen in den Dienst an der Idee des ewigen jüdischen Gesetzes zu stellen. Das Essay wird die theoretischen und politischen Dimensionen seiner Rede von Liebe und Gesetz in der Zeit der Nachkriegsverzweiflung – oder der „Depression“ nach der Vollendung eines großen Werkes – erwägen.

*Gesine Palmer ist freiberufliche Autorin, religionsphilosophische Essayistin und Rednerin in Berlin.
Publikationen und CV s. www.gesine-palmer.de*